

Das Gefühl der vollkommenen Unguläßigkeit einer solchen wissenschaftlichen Subalternität der mathematischen Studien den philologischen gegenüber, welche letztere in ihrem Werthe durch diese Bemerkungen gewiß nicht herabgesetzt werden sollen, scheint den würdigen Verfasser der vorliegenden Abhandlung mit belebt zu haben, als er sich in derselben das Ziel steckte, „das Verhältniß jener erhabenen Wissenschaft zu der Natur und den schönen Künsten“ zu zeigen, um solchergestalt den weiten Umfang ihres Gebietes zu bezeichnen, und den jugendlichen, durch Vorurtheile obiger Art bestochenen, Geist einzuladen, das Wissen in einem höheren und weitern Sinne zu umfassen, anstatt sich mit philologischer Engherzigkeit auf eine bestimmte Sphäre zu beschränken. Wir bemerken diese scientifiche Universalität des Gesichtspunctes mit Vergnügen in dem gewählten Motto: „Omnes enim artes, quae ad humanitatem pertinent, habent quoddam commune vinculum, et quasi cognatione quadam inter se continentur;“ und in der That ist das höchste Lob, welches der Mathematik ertheilt werden kann, namentlich in ihrem engen, wenn gleich so häufig verkantten, Bezuge zu den übrigen Wissenschaften, und in dem intellectuellen und technischen Einfluß begründet, den sie auf das menschliche Geschlecht ausübt.

Der Verf. weist diesen engen wissenschaftlichen Nexus zuerst zwischen Mathematik und Philosophie nach, und unterscheidet auf diese Veranlassung den Begriff des Unendlichen im Sinne der Metaphysik und Mathematik, hinzufügend, „daß gedachter Begriff in letzterer Wissenschaft nicht zu umgehen sey.“ Mit dieser Behauptung kann ich mich nicht einverstanden erklären; und wenn Lagrange's großes Werk über die Theorie der Functionen, nicht den vollständigen Beweis vom Gegentheile